

# Sankt PaulinX



... mit dem LINKEN Auge siehst du schärfer  
Nr. 3 September 2009

Aktion

„brauner Sack“

Seite 2



St. Pauli & Altona  
zeigen Vattenfall  
die **Rote** Karte

Seite 6-8



Und was meint die Polizei  
zum Schanzenfest?

Seite 4-5

## Mal richtig abschalten ...

heißt für viele von uns die Devise in den Sommerwochen. St. Pauli zeigt sich bei Sommersonne ja auch von seiner schönsten Seite. Gleich lautend ist auch das Motto einer Großdemonstration in Berlin am 5. September gegen den Fortbetrieb der Atomkraftwerke. Kurz vor der Bundestagswahl soll noch mal deutlich werden, dass die kommende Bundesregierung mit heftigem Widerstand zu rechnen hat, wenn sie weiterhin die Atomlobby vertritt statt das Spiel mit dem Feuer endlich zu beenden.

Gar nicht erst angeschaltet werden soll das Kohlekraftwerk Moorburg, das als größtes KKW nicht nur die Treibhausemissionen Hamburgs, der „grünen Hauptstadt Europas“, gigantisch steigern wird, sondern Wilhelmsburg, St. Pauli und Altona eine jahrelange Megabaustelle beschert wird, um eine Fernwärmetrasse zu verlegen, der mehr als 300 Bäume zum Opfer fallen sollen. Wenn das mal kein Wahlprüfstein für die Bundestagswahl am 27. September ist!

Ein paar Entscheidungshilfen und Aktionsideen findet Ihr auch darüber hinaus in dieser 3. Ausgabe der Sankt PauliX.

Eine spannende Lektüre wünscht Euch im Namen der ganzen Stadtteilgruppe

*Markus Schneider-Johnen,  
Sprecher DIE LINKE. St. Pauli*



## Aktion Brauner Sack: Nazipropaganda hamburgweit behindern

Vor der Bundestagswahl 2009 möchte das Hamburger Bündnis gegen Rechts eine Möglichkeit schaffen, AKTIV gegen Nazis zu werden. Es soll keine Orte geben, an denen Nazis ungestört ihre Propaganda verbreiten können. Möglichst viele Menschen sollen deutlich machen: Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen.

Deshalb ruft das Bündnis dazu auf, **hinzuschauen und sich einzumischen, wenn FaschistInnen in Hamburg öffentlich sichtbar sind.**

Das Bündnis hat braune Müllsäcke mit dem Logo 'Nazipropaganda in den Müll' produziert. Und so funktioniert die *Aktion brauner Sack*:

Du wirst über einen SMS-Verteiler über NPD-Infostände informiert.

- An ausgewählten Orten sind Aktionstüten zur Abholung bereit. In diesen befinden sich braune Müllsäcke mit dem Logo sowie Infomaterial
- Diese Müllsäcke sollen in direktem Umfeld (z.B. eines NPD-Infostandes) als Aufforderung an alle PassantInnen genutzt werden, die Nazipropaganda wieder zu entsorgen. Das Infomaterial kann verteilt werden, um die Nazis zu entlarven.
- Wer keine Aktionstüte oder eigene Ideen hat, kann sich die Mülltüten auch selber basteln und die Materialien aus dem Internet runterladen. Auf der Website findest Du auch die SMS-Nummer und alle weiteren Infos.

[www.keine-stimme-den-nazis.org](http://www.keine-stimme-den-nazis.org)

## „Leg Dich, Zigeuner“ - Lesung Teil II: Otto „Tull“ Harder

Aus Anlass der Stolpersteinverlegung für Johann Rukeli Trollmann las Roger Repplinger Ende Mai in der Buchhandlung im Schanzenviertel aus seiner Doppel-Biographie über den Boxer und Sinto, der im Außenlager Wittenberge des KZ Neuengamme erschlagen wurde. Im Centro Sociale liest Repplinger nun aus der zweiten Biographie, die sich mit einem Sportler beschäftigt, der sich in der NS-Zeit auf die Seite der Täter schlug: Otto Fritz Harder, genannt „Tull“. Harder hatte seine Fußballerlaufbahn in Braunschweiger Vereinen begonnen, ehe er in Hamburg Sportlerkarriere machte. Als Stürmer in den HSV-Meisterteams und als Nationalspieler war er in den zwanziger Jahren berühmt, bei Victoria Hamburg ließ er 1934 seine Kar-

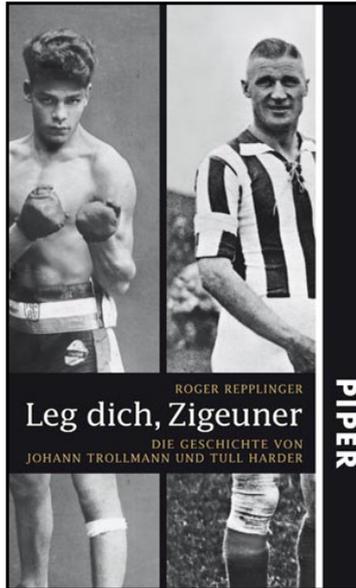
riere ausklingen. Als SS-Mitglied älteren Jahrgangs wurde er im KZ Sachsenhausen ausgebildet, später zurück nach Hamburg versetzt, wo er im KZ Neuengamme als Teil der SS-Wachmannschaft die Kleiderkammer verwaltete. Kurz vor Kriegsende wird er nach Hannover in ein Außenlager geschickt, in einem weiteren wird er Lagerkommandant.

Wie seine Biographie nach Kriegsende weitergeht, ist zu hören am

**Donnerstag, 10. September,  
19 Uhr  
im Centro Sociale,  
Sternstr. 2  
(Karo-Viertel, U-Bahn  
Feldstr.)**

Eintritt:  
freiwillige Spende

**VeranstalterInnen: Centro Sociale /  
Schanzenbuchhandlung**



### Centro Sociale muss bleiben!

Am 11. September tagt die Jury ein weiteres Mal, die sich mit dem Wettbewerb um die zukünftigen Nutzungsrechte des Gebäudes Sternstr. 2 befasst. DIE LINKE hat sich von Beginn an gegen einen solchen Wettbewerb ausgesprochen und sieht sich nun in der Vorannahme bestätigt, dass es keine besseren BewerberInnen geben kann als das Centro Sociale: Kein anderer Bewerber sieht als Kernnutzung des Gebäudes tatsächlich ein nichtkommerzielles Stadtteilzentrum vor. Die Konkurrenten wollen allenfalls Angebote für ausgewählte Zielgruppen vorhalten oder die ohnehin schon verbreitete Kommerzkultur ausweiten. DIE LINKE begrüßt, dass Alsterarbeit sich zugunsten des Centro Sociale aus dem Wettbewerb zurückgezogen hat und wird sich auch in der Jury für das Centro Sociale stark machen.

## Ein Brief zum Fest

Peter Born  
Polizeipräsidium  
Bruno Georges Platz 1  
22297 Hamburg

Hamburg, den 6.7.2009

An den  
Senator für Inneres  
Herrn Christoph Ahlhaus  
Johanniswall 4  
20095 Hamburg

Sehr geehrter Herr Senator,

bezüglich des von mir geführten Polizeieinsatzes anlässlich des sog. Schanzenfestes erlaube ich mir einige persönliche Anmerkungen.

Wie ich Ihrem Auftreten in einem Interview des NDR am gestrigen Tage entnehmen durfte, teilen Sie meine Einschätzung, dass der Einsatz ein voller Erfolg war. Dieser Erfolg beruht vor allem auf der Tatsache, dass es durch die getroffenen Maßnahmen gelungen ist, die bedauerlicherweise auch zuletzt in Teilen der CDU-nahen Presse geführte Diskussion (siehe HAMBURGER ABENDBLATT v. 3.7.09) über notwendige Umstrukturierungsmaßnahmen langfristig aus den Medien zu verdrängen. Erfreulicherweise sind diese Umstrukturierungen mit der Fluktuation bestimmter Bevölkerungsschichten verbunden. Durch die Herstellung und Aufrechterhaltung unseres angestrebten Szenarios ist es endlich wieder gelungen, die sog. Gewaltfrage in den Mittelpunkt des öffentlichen Diskurses zu rücken. Hierzu erlaube ich mir einige konzeptionelle Erläuterungen.

Bei einem unmittelbar nach Ihrer Amtsübernahme am 7. Mai 2008 in der Senatskanzlei geführten Gespräch haben Sie mir gegenüber der Erwartung Ausdruck verliehen, dass sich die bedauerlichen Vorkommnisse am 1. Mai 2008 in dieser Form nicht zu wiederholen hätten. Sie sicherten mir Ihre Unterstützung hinsichtlich der Vorwürfe aus dem linken Spektrum zu, ich hätte die aktuelle Rechtsprechung des BGH und anderer Gerichte zur Auflösung sog. neofaschistischer Versammlungen nicht gekannt. Ich hätte von diesen angeblich vorliegenden Möglichkeiten am S - Bahnhof Alte Wöhr und später keinen Gebrauch gemacht. Sie jedoch ließen keinen Zweifel daran, dass Sie zukünftig den in der Presse wiederholt gebrauchten Begriff „Versagen“ im Zusammenhang mit von mir geführten Einsätzen vermieden wissen wollten. Auf den Einsatz am 4. Juli bezogen freue ich mich, Ihnen nun mitteilen zu können, dass unser Eskalationskonzept bereits im Vorfeld der beabsichtigten Auswirkungen außerordentlich erfolgreich war. Starke Präsenz von Teilen größerer geschlossener Einheiten inmitten von zu diesem Zeitpunkt noch nicht gewaltbereiten Ansammlungen führte leider nicht zur beabsichtigten frühzeitigen Eskalation. Dies könnten Sie jedoch der uns gewogenen meinungsbildenden Presse gegenüber als vorausschauende Maßnahme zur Deeskalation erläutern.

Erst durch das gezielte nicht anlassbezogene Vordringen zuvor gut sichtbar aufgestellter breiter, unter Vollschutz agierender Verbände auf den Platz vor der sog. Roten Flora gelang es, die beabsichtigte Konfrontation herbeizuführen. Ich erlaube mir, darauf zu verweisen, dass in jedem Strategiehandbuch aus der Geschichte der Kriegsführung die Erschaffung beabsichtigter Szenarien zu den Errungenschaften der modernen Kriegskunst gehört. Dies gilt seit Caesars Beri-

chten über den Gallischen Krieg bis hin zu aktuellen NATO – Anweisungen sowohl praktisch - taktischen wie auch propagandistischen Zwecken. Unter diesen Gesichtspunkten ist auch der massive Einsatz von Wasserwerfern gegen sog. Unbeteiligte natürlich kein Zufall, sondern ein Mittel der nachhaltigen Abschreckung. Er führt außerdem zur situativen Solidarisierung gegen die Polizeikräfte und offeriert diesen dadurch die zusätzliche Möglichkeit einer von außen aufgezwungenen unbeabsichtigten Eskalation, auf die eine angemessene Antwort zu finden ist. Da es „Unbeteiligte“ in diesem Zusammenhang nicht geben kann, ist die nachträgliche Präsentation einer umfangreichen Schadens- und Verlustbilanz auch hier hilfreich.

Dieser Hintergrund lässt auch die Vorkommnisse vor und in dem Lokal JOLLY ROGER in einem anderen Licht erscheinen. Besonders die angeblich von Polizeibeamten verursachte, von üblicher interessierter Seite breit ausgeschlachtete Verletzung des sog. Journalisten sei hier angeführt. Meine Weigerung, die Dienststelle Interne Ermittlungen mit der Situation zu befassen, entspricht meinem Bestreben, diese nicht zur propagandistischen Ausschlichtung haltloser Vorwürfe gegen unbescholtene Polizeibeamte zu missbrauchen. Hier erneut von Versagen zu sprechen, erlaube ich mir als der Sache unangemessen zu bezeichnen, da ich davon ausgehen darf, in Ihrem Sinne gehandelt zu haben.

So möchte ich in diesem Zusammenhang abschließend feststellen, dass die Ereignisse neben der Verdrängung des Themas der sog. Gentrifizierung auch die furchtbare Diskussion um das sog. Schanzenfest, Ihnen, sehr geehrter Herr Senator, erlauben, zukünftig ein grundsätzliches Verbot dieser Veranstaltung auf breiter Ebene wirkungsvoll durchsetzen zu können.

Hochachtungsvoll

Peter Born

Vorstehender Brief ist natürlich (dies lediglich als Anmerkung für Euch, liebe Leser beim VS und bei LKA 7) rein fiktiv (?!).

Er stellt die Frage nach der Ursache von Gewalt in den Mittelpunkt, genauso, wie es die bürgerlichen Medien seit Jahr und Tag tun. Nach deren Auffassung geht diese Gewalt allerdings ausschließlich von „Randalierern“ und Chaoten“ aus. Ich stelle hier die Gegenfrage: Ist die Zerstörung von Wohnvierteln und die Vertreibung von Menschen, die sich luxusmodernisiertes Wohnen und die damit verbundene Kommerzialisierung ihres Viertels weder leisten können noch wollen, nicht die viel größere Gewalt?

Ist die staatlich durchgesetzte kapitalistische Verwertungsstrategie in so vielen Bereichen des Lebens, von Hartz IV und Gentrifizierung, bis hin zu postkolonialen Kriegen nicht die wahre Gewalt, und wer sind dann die wahren Gewalttäter: diejenigen, die dies verantworten, anordnen und durchführen lassen, oder die, die noch bereit sind, sich dagegen zu wehren?

Ich möchte mit einem Zitat von George Carlin schließen: „Die, die tanzen, werden von denen, die die Musik nicht hören können, für verrückt gehalten!“

*Klaus Scholz*

## Jan van Aken in den Bundestag!

Nachdem der bisherige LINKE Hamburger Bundestagsabgeordnete Prof. Dr. Norman Paech seine Ankündigung umgesetzt hat, nur für eine Legislaturperiode nach Berlin zu gehen, kandidiert nun am 27. September Jan van Aken auf Platz 1 der LINKEN Hamburger Landesliste zum Bundestag. Zu seiner Kandidatur erklärt Jan van Aken: „In diesen Zeiten der Krise kann niemand sagen, was in den nächsten Jahren noch alles auf uns zukommt. Auch die LINKE nicht. Aber jetzt geht es darum, die Weichen für die Zukunft ganz neu zu stellen. Haben wir den Mut, Visionen zu leben und nicht mehr vor Sachzwängen zu ducken? Einmal Banken, Bundeswehr und Bildung ganz anders zu denken? Jeden Tag wieder, überall, für eine gerechtere, friedlichere Welt zu kämpfen? Darum geht es mir bei dieser Wahl.“

Jan van Aken wurde 1961 geboren, ist verheiratet und hat drei Kinder. 1997 bis 1998 arbeitete er als Gentechnik-Campaigner bei Greenpeace Deutschland, bevor er 1999 das „Sunshine Project“ zur Ächtung biologischer Waffen gründete, dessen Leiter er bis heute ist. Von 2004 bis 2006 war er Biowaffeninspektor bei den Vereinten Nationen, von 2006 bis 2009 Landwirtschafts-Campaigner für Greenpeace International. Jan van Aken steht also in besonderer Weise für die ökologische und friedenspolitische Ausrichtung der LINKEN: „Das ist auch meine ganz persönliche Geschichte: Ob in Gorleben gegen AKWs, im Schlauchboot bei Greenpeace für eine saubere Zukunft, oder als Biowaffeninspektor bei den Vereinten Nationen für den Frieden. Nur wer sich selbst bewegt, kann auch etwas bewegen!“



*Jan van Aken bei der Fahrraddemonstration durch St. Pauli und Altona gegen die Vattenfall-Fernwärmetrasse*

*Kommentar von Jan van Aken:*

### **Vattenfall abschalten – Moorburg-Trasse stoppen!**

**Keine AKWs, kein Kohlekraftwerk, keine Trasse, kein Strom, keine Fernwärme mehr von Vattenfall!**

Den Atomausstieg gibt es für 4 Euro zu kaufen. So klein ist der Unterschied im Preis zwischen Atomstrom von Vattenfall und Ökostrom (bei einem Jahresverbrauch von 1500 kWh).. Zeit zu wechseln – so wie es in den letzten Jahren schon über 100.000 HamburgerInnen vorgebracht haben. Denn Vattenfall-Strom ist dreckig und gefährlich. Der schwedische Staatskonzern betreibt die beiden Schrottreaktoren in Brunsbüttel und Krümmel und baut jetzt noch das Kohlekraftwerk in Moorburg, eine der größten Klimaschleudern Deutschlands.

Und macht dabei Riesengewinne: Allein im letzten Jahr waren es 1,2 Milliarden

Euro vor Steuern. Einen erheblichen Anteil daran haben die deutschen Kunden, die horrende Strompreise bezahlen.

Jetzt trägt Vattenfall den Klimawandel sogar direkt vor unsere Haustür. Sie planen den Bau einer Fernwärmetrasse vom Kohlekraftwerk Moorburg direkt ins Herz von Wilhelmsburg und Altona/St. Pauli. Das heißt nicht nur vier Jahre Baustelle, unzugängliche Parks und Hunderte gefälltte Bäume.

Es geht auch um Klimaschutz und die Menschen, die heute schon in vielen Teilen der Welt massiv an den direkten Folgen der Erwärmung leiden. So wie die Atomkraft unbeherrschbar und ein dauerhaftes Risiko für die Menschen ist,

burger Klimagase gleich um 40%. So viele Energiesparlampen können wir gar nicht eindrehen, um das wieder auszugleichen.

Und es geht darum, die Stromversorgung wieder zurück in die öffentliche Hand zu bekommen, damit nicht einige wenige Energiekonzerne Profit auf Kosten des Klimas und unserer Portemonnaies machen. Immer mehr Menschen können ihre Energierechnung nicht mehr bezahlen, während die Vattenfälle dieser Welt Rekordgewinne einstreichen. Die Knappheit von Öl und Gas, aber auch die kartellartige Struktur der Energiewirtschaft in Deutschland haben zu einem rasanten Anstieg der Energiepreise geführt.

Vier Jahre Großbaustelle in Altona und St.



*Brücke über die Holstenstraße*

sind Kohlekraftwerke die größten Klimakiller, die ganz ohne Super-GAU im alltäglichen Betrieb vielen Millionen Menschen weltweit die Lebensgrundlage entziehen. An einer drastischen Senkung aller Klimagase führt heute kein Weg mehr vorbei – nur Hamburg geht mit schlechtem Beispiel voran. Nach außen gibt sich der schwarz-grüne Senat als Vorkämpfer für den Klimaschutz, gleichzeitig genehmigte er den Bau der CO<sub>2</sub>-Schleuder Moorburg. Damit allein steigt der Ausstoß der Ham-

Pauli werden eine echte Belastung für die AnwohnerInnen. Aber es könnte auch eine Chance sein, dass Vattenfall die Moorburg-Baustelle jetzt bis vor unsere Haustür tragen muss. Im besten Falle können wir die Vattenfall-Trasse verhindern und damit gleich das ganze Kohlekraftwerk in Moorburg. Ohne den Profit aus der Fernwärme rechnet sich das Kraftwerk kaum. Die Fernwärme ist zudem Teil der notwendigen Kühlung und Bestandteil der Genehmigung.

Auf jeden Fall können wir aber mit jeder Aktion gegen die Trasse den Vattenfall-Konzern weiter in die Enge treiben. Jeder Mensch, der den Stromanbieter wechselt, ist ein weiterer Sargnagel für Vattenfall und ein echter finanzieller Anreiz, sich aus dem dreckigen Geschäft der AKWs und Kohlekraftwerke zurück zu ziehen. Wenn der Protest zu teuer wird, bleibt Vattenfall kaum noch eine andere Wahl. Auch wenn das für Moorburg vielleicht zu spät kommt – wir können Vattenfall auf jeden Fall den Appetit auf neue Kohlekraftwerke anderswo verderben.

Bei der Moorburgtrasse geht es uns nicht



um die Fernwärme, die viele von uns schätzen. Das Kohlekraftwerk Moorburg wird durch die Auskoppelung der Fernwärme nicht plötzlich klimafreundlich, sondern bleibt einer der größten Klimakiller in Deutschland. Die wirkliche Alternative zu Moorburg sind dezentrale Blockheizkraftwerke, die gleichzeitig Strom und Wärme liefern.

Die „grüne“ Senatorin Hajduk hat den Rückkauf des Fernwärmenetzes für 2014 angekündigt. Ausdrücklich hatte die Umweltsenatorin versprochen, dass das Netz dann an klimafreundliche Erzeuger angeschlossen werde. Wie sie das schaffen möchte, wenn erstmal die Klimaschleuder Moorburg am Fernwärme-Netz ist, bleibt allerdings ein Rätsel. Mit der Moorburg-

trasse schafft Vattenfall eigene Fakten, hinter denen Frau Hajduk sich dann im Jahre 2014 verstecken wird.

Wie gesagt: Tschüss Vattenfall kostet nur rund 4 Euro im Monat. Jetzt stromwechseln, mitdemonstrieren und Vattenfall die rote Karte zeigen! Auch am 27. September.

**Mehr Infos unter [www.jan-van-aken.de](http://www.jan-van-aken.de) und [www.hamburg-steigt-um.de](http://www.hamburg-steigt-um.de).**

### Fakten zum Trassenbau

Die Genehmigung zum Trassenbau hat Senatorin Hajduk am 24.6. erteilt, ohne die AnwohnerInnen zu informieren, geschweige denn zu beteiligen.

Die Trasse soll 12 km durch Wilhelmsburg verlaufen und dann als Tunnel die Elbe unterqueren. In St. Pauli-Süd sollen etwa 50 Gebäude mit einem 4,4 Meter Durchmesser großen Tunnel ca. 20 Meter unter der Erde untergraben werden. Schwerpunkt der Baustelle auf St. Pauli soll der Uferweg an der Elbe gegenüber den Häusern an der Hafenstraße sein. Hier soll der Tunnel unter St. Pauli beginnen, der bis zur Kreuzung Simon-von-Utrecht-Straße/Holstenstraße verlaufen soll. Für den Tunnelbau wird dieselbe Schildvortriebs-Technik angewandt, die Ursache für den Einsturz des Kölner Stadtarchivs war.

In Altona soll die Trasse in einem ca. 8m breiten und 4m tiefen Graben verlegt werden. Allein in Altona sollen über 300 zum Teil sehr alte und große Bäume gefällt werden, Parks im sog. Grünzug durch Altona würden zerstört.

Es ist für 3-4 Jahre mit einer Großbaustelle in beiden Stadtteilen zu rechnen, wenn die Planungen so umgesetzt werden.

## Joachim Bischoff – Direktkandidat auch auf St. Pauli

Seit dem Frühjahr 2007 wird die Politik weltweit, aber auch in Berlin und Hamburg von der schweren Weltwirtschaftskrise geprägt. Im März 2008 benennt Josef Ackermann, Chef der Deutschen Bank und damit qua Amt einer der wichtigsten Verfechter des Kapitalismus hier zu Lande, den entscheidenden Punkt der Veränderung: „Ich glaube nicht mehr an die Selbstheilungskräfte der Märkte.... Es ist illusorisch zu glauben, dass wir warten können, bis der Markt wieder ins Gleichgewicht findet.“ Wenn Banker nach Staatsinterventionen rufen, meinen sie die Sozialisierung der Verluste, während die Gewinne in privaten Händen bleiben sollen. Wenn Banker über Reformen reden, meinen sie bruchstückhafte (Re)-Regulierung und kurzfristiges Krisenmanagement – letztlich ist dies der Versuch, die neoliberalen Grundregeln zu erhalten. Im Interesse der Mehrheit der BürgerInnen mache ich mich für einen grundlegenden Politikwechsel stark. Im Laufe eines langjährigen

Krisenprozesses geht es darum, gegenüber der obsoleten Kapitalherrschaft die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der gesellschaftlichen Steuerung und einer solidarischen Ökonomie durchzusetzen. Deshalb habe ich mich entschlossen, im Wahlkreis 19, zu dem auch St. Pauli gehört, als politisch-personelle Alternative für DIE LINKE bei der Bundestagswahl am 27. September zu kandidieren.

Eine Alternative ist dringend nötig zu Johannes Kahrs, dem gewählten Bundestagsabgeordneten des Wahlkreises 19. Der erneute SPD-Kandidat ist zugleich Sprecher des rechten Seeheimer Kreises. Nun steht Kahrs in der öffentlichen Kritik, weil er gegen die Spielregeln des Bundestages

verstoßen hat: Seit Jahren gehört der Abgeordnete dem Präsidium des „Förderkreises Deutsches Heer“ (FKH) an, der der Rüstungslobby nahe steht. Doch gegenüber der Parlamentsverwaltung verschwieg er die Nebentätigkeit. Zudem gab es 2005 vom Rüstungskonzern Rheinmetall angeblich eine Parteispende unter der Veröffentlichungsgrenze von 10.000 Euro an Kahrs' Kreisverband Hamburg-Mitte. Auch Panzerhersteller Krauss-Maffei Wegmann blieb kurz unter der Veröffentlichungsgrenze. Insgesamt, so hat die „Frankfurter Rundschau“ ausgerechnet, flossen über 60.000 Euro von der Rüstungsindustrie in Richtung Kahrs.



Zudem will ich den Wahlkampf nutzen, um dem dumpfbackigen Rechtsextremismus entschieden entgegenzutreten. Jürgen Rieger, 2. Bundesvorsitzender und Hamburger Landesvorsitzender der NPD, kandidiert in Hamburg auf Platz 1 der Landesliste und als Direktkandidat in Hamburg-Mitte. Rieger

will den Rechtsextremismus in Hamburg hoffähig machen und ist neben seiner Tätigkeit als Strafverteidiger zahlreicher Rechtsextremer als Multifunktionär der rechtsextremen Szene sowie als Holocaustleugner bekannt.

Auf St. Pauli muss es weiterhin heißen: Kein Fußbreit den Faschisten!

*Joachim Bischoff, MdHB*

**Joachim Bischoff, Direktkandidat der LINKEN in HH-Mitte zur Bundestagswahl, stellt sich Euren Fragen am Dienstag, 22. September, um 19.30 Uhr bei Graue Panther Hamburg e.V. Lerchenstr. 37, HH-St. Pauli**

## Eine Weile, Weiler, Weilest... – oder:

### Neue Maßeinheit für Verwaltungsreaktionszeit

Rätselte mensch bisher, wie lange die Reaktionszeit der Bezirksverwaltung Mitte auf einen Übelstand wohl dauere, so können jetzt erfahrungsbedingte Annäherungswerte ermittelt werden:

Nach dem Hickhack um die Eröffnung des „Karolinen-Tschaikowsky-Platzes“ am 31. Oktober 2008 war kaum aufgefallen, dass auf zwei Schildern zur Marktstrassenseite



*Foto: Yo Loewy*

die „Karolienenstrasse“ falsch, weil mit einem „e“ zu viel, geschrieben war. Dafür verantwortlich war Markus Weiler, stellv. Leiter des Fachamtes Management des Öffentlichen Raumes (MÖR) und zustän-

dig u. A. für die Planung von Straßen im Bezirk Mitte.

Ende November 2008 sagte Weiler im Sanierungsbeirat Karoviertel die umgehende Korrektur zu, desgleichen in einem Telefonat mit dem Verfasser Januar 2009. Nachfragen bis Juni 2009 im Sanierungsbeirat zum Sachstand wurden von der Sanierungsbeauftragten stets mit dem Hinweis beschieden, dass Herr Weiler das Problem demnächst angehen wolle.

Mittlerweile ist es August 2009: Hatte mensch schon bis hierhin den Eindruck, ‚Weiler‘ sei die Steigerung von ‚Weile‘, wird nunmehr deutlich, dass eine neue Maßeinheit für Verwaltungsreaktionszeiten geschaffen wurde, die zum Ruhme seines Urhebers sprachlich nur mit dem Superlativ „Weilest“ zu fassen ist. Demnach wird die Maßeinheit ‚Weilest‘ nach heutigem Erkenntnisstand in etwa so zu definieren sein: Nach Erkennen eines Fehlers mindestens 10 Monate Untätigkeit plus x (steht für die nach oben offene Untätigkeitsskala) inklusive Beratungsresistenz, Lippenbekenntnis-Blubber und Sanierungsbeauftragten-Kumpanei.

*Marut G. Perle*

### Die Wahrheit über „Shared Space“

Treffen sich ein Autofahrer, eine Radfahrerin und ein Fußgänger auf der Straße. Sagt der Fußgänger: „Wenn ich es richtig verstanden habe, sollen wir jetzt unseren gemeinsamen Straßenraum untereinander rücksichtsvoll aufteilen?!“

Autofahrer und Radfahrerin nicken zustimmend.

Sagt wiederum der Fußgänger: „Nun frage ich mich aber, was passiert, wenn ich meinen Raumanteil spare, während Ihr ihn hemmungslos verschwendet? Was ist dann?“

Antworten Autofahrer und Radfahrerin im Chor: „Ganz einfach: dann teilen wir wieder!“

*Marut G. Perle*

## LiDL ist nicht zu billigen!

Post von Lidl bekam dieser Tage unsere Bezirksfraktion. Auszüge aus dem Brief und der Antwort unseres Fraktionsvorsitzenden wollen wir Euch nicht vorenthalten:

„Unsere Lidl Filiale 2060 in 20359 Hamburg, Reeperbahn 157

Ausnahme von den Ladenöffnungsvorschriften zur Deckung des Fremdenverkehrsbedarfs

Sehr geehrter Herr Stietz-Leipnitz,

ich nehme Bezug auf diverse Zeitungsartikel aus dem Frühjahr diesen Jahres, die über die derzeitigen Überlegungen des Bezirksamtes Mitte berichteten, die Ausnahme der Ladenöffnungszeiten auf der Reeperbahn ab dem Jahr 2010 einzelnen Lebensmittelmärkten nicht mehr zu erteilen. [...] Dies führte in unserem Unternehmen zu großer Irritation. [...] Unsere Mitarbeiter sind derzeit sehr verunsichert und befürchten, dass sie ab dem nächsten Jahr eben nicht mehr in den Genuss von Zuschlägen für Sonn- und Feiertagsarbeit kommen werden. Viele Mitarbeiter benötigen jedoch gerade diese Zuschläge für ihre monatlichen Ausgaben. [...] Wenn der zusätzliche Verkaufstag wegfallen sollte, führt dies zu Umstrukturierungen innerhalb der Filiale. Einige Mitarbeiter befürchten daher eine Versetzung oder sogar eine Entlassung. [...]

Wir hoffen, dass wir weiterhin, insbesondere vor dem Gesichtspunkt der Gleichbehandlung die Möglichkeit erhalten werden, unsere Waren an Sonn- und Feiertagen anbieten zu dürfen. [...]

Mit freundlichen Grüßen,

*Lidl Vertriebs-GmbH & Co. KG ppa. Timo Weiland*

Sehr geehrter Herr Weiland, sehr geehrte Damen und Herren,

unsere Fraktion begrüßt ausdrücklich die in der Presse berichtete Absicht der Bezirksverwaltung, Ihnen 2010 keine Genehmigung zur Sonntagsöffnung mehr zu erteilen. Wir sind nicht der Auffassung, dass die „Deckung des touristischen Bedarfs“ die Sonntagsöffnung von Lebensmittelsupermärkten erforderlich macht. Was die „Sorgen“ Ihrer MitarbeiterInnen angeht, so sind diese wohl eher darauf zurückzuführen, dass die Löhne im Lebensmitteleinzelhandel und insbesondere in gewerkschafts- und betriebsratsfeindlichen Betrieben wie dem Ihren so schlecht sind, dass die dort beschäftigten Menschen aus Verzweiflung zu Nacht- und Sonntagsarbeit bereit sind, um mit Hilfe der Zuschläge ihren Lebensunterhalt fristen zu können. Und diese Tatsache würde auch nicht dadurch widerlegt, dass Sie im Zweifel MitarbeiterInnen benennen, die „freiwillig“ sonntags arbeiten möchten. Als langjähriger Betriebsrat bei der Deutschen Post AG weiß ich nur zu gut, was von dieser „Freiwilligkeit“ zu halten ist.

Ihre „Argumentation“ kann ich nur als die übliche Drohung mit der Vernichtung von Arbeitsplätzen einordnen, mit der Unternehmen aller Art politische Entscheidungen zu hintertreiben versuchen. [...]

*Mit freundlichem Gruß, Bernhard Stietz-Leipnitz, DIE LINKE. Fraktion Hamburg-Mitte*

## **Im Herzen von St. Pauli und in der Nähe** **Terminvorschau**

### Offene Treffen

#### DIE LINKE. Stadtteilgruppe St. Pauli

jeweils am 3. Dienstag im Monat um 19.30 Uhr in der Lerchenstr. 37 (bei Graue Panther Hamburg e.V.)

#### **Die nächsten Treffen:**

**15. September / 13. Oktober /**

**10. November**

Die Treffen sind offen für Interessierte, egal ob mit oder ohne Parteibuch.

#### Donnerstag, 10. September, 18 Uhr ab

#### Centro Sociale, Sternstr. 2:

#### ¾ fürs Viertel

Walzerparade gegen hohe Mieten und für den Erhalt des Centro Sociale  
Walzergaderobe erwünscht  
(was ihr dafür haltet)

#### Donnerstag, 10. September, 19 Uhr im Centro Sociale, Sternstr. 2: Lesung mit Roger Replinger aus seinem

Buch „Leg dich, Zigeuner“, Teil II zum HSV-Fußballer und SS-Wachmann Otto „Tull“ Harder (Näheres: Seite 3)

Eintritt: freiwillige Spende

#### Freitag, 11. September,

16.00-18.00 Uhr,

#### Gänsemarkt:

Kundgebung mit Gregor Gysi, Jan van Aken & Regine Brüggemann (Listenzentrum 1 und 2 der Hamburger LINKEN zur Bundestagswahl)

#### Samstag, 12. September

#### Schanzenfest reloaded

Straßenfest zur Solidarisierung mit den Opfern der Polizeigewalt, gegen staatliche Repression & Kontrolle  
Gentrifizierung stoppen – Kapitalismus abschaffen!

#### Sonntag, 27. September

#### Bundestagswahl

#### Abends: Wahlparty der LINKEN

Ort wird bekannt gegeben auf:  
[www.die-linke-hh.de](http://www.die-linke-hh.de)

#### Freitag, 9. Oktober, 17.00 Uhr,

#### Treffpunkt: Ausgang U3-Feldstraße:

#### Rundgang durchs Karoviertel

mit Marut Perle (Historiker & Mitglied des Sanierungsbeirats)

Was ist eigentlich Gentrifizierung? – Aufwertung und Verdrängung im Karoviertel



### **Impressum**

Herausgeberin:

**DIE LINKE.** Stadtteilgruppe St. Pauli

V.i.S.d.P.:

Markus Schneider-Johnen

Web:

[www.die-linke-st-pauli.de](http://www.die-linke-st-pauli.de)

Mail: [viva@die-linke-st-pauli.de](mailto:viva@die-linke-st-pauli.de)

Redaktionsschluss für Nr. 4: 21. November 2009

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier